

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Deutschen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,
fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von zehn Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Schriftleitung:
Prof. **Dr. Carl R. Hennicke**
in Gera (Reuss).

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Post-scheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 12 Mark.

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

XLV. Jahrgang.

Oktober 1920.

No. 10.

An unsere Mitglieder.

Die Preußische Landesversammlung hat am 8. Juli 1920 in zweiter und dritter Lesung einstimmig folgendes Gesetz angenommen:

§ 34 des Preußischen Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (Gesetzsammlung Seite 230) wird dahin abgeändert:

Die zuständigen Minister und die nachgeordneten Polizeibehörden können Anordnungen zum Schutze von Tierarten, von Pflanzen und von Naturschutzgebieten, sowie zur Vernichtung schädlicher Tiere und Pflanzen erlassen, und zwar auch für den Meeresstrand und das Küstenmeer. Die Uebertretung dieser Anordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

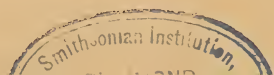
Der Vorstand des Deutschen Vereins
zum Schutze der Vogelwelt. E. V.

Der Bruchwasserläufer (*Totanus glareola* [L.]

(Mit Buntbild Tafel VI.)

Von O. Leege in Ostermarsch.

Noch ist die Brutzeit der einheimischen Seevögel auf den Nordseeinseln nicht beendet, da melden sich schon um Mitte Juli die ersten



geflügelten Rückwanderer, die sich schon lange vagabondierend, bald in kleinen Trupps oder einzeln, bald in größeren Scharen auf unseren weiten Watten oder dem angrenzenden Grünlande umhertreiben, um sich mit Beginn des Herbstes freundlicheren Gestaden zuzuwenden.

Auf den Inseln selbst spürt man weniger von diesen Wander-
gästen, aber an den Rinnsalen, von Hochfluten in die blumigen Außen-
weiden gewühlt, und am Rande der trübfarbenen Deichkolken machen
sich durch ihre anmutigen Bewegungen und hellklingenden Lockrufe
verschiedene Besucher bemerkbar, welche die Aufmerksamkeit auch
des wenig geschulten Beobachters auf sich ziehen. Besonders drei
nahe verwandte Ierchen- bis drosselgroße Schnepfenvögel sind es, welche
die salzigen, brackigen oder süßen Wassergelegenheiten der Inseln auf-
suchen, in Eleganz des Körpers, Anmut und Schnelligkeit der Be-
wegung an der Erde und in der Luft miteinander wetteifern und selbst
in der Färbung ihre nahe Verwandtschaft bekunden, namentlich gekenn-
zeichnet durch eine mehr oder weniger dunkle Ober- und helle Unter-
seite, sowie schneeweißen Bürzel. Ferner haben alle beim Umher-
trippeln auf dem Ufersande ein merkwürdiges Wippen und Schaukeln
des Körpers gemein, auch hinsichtlich der Nahrungsaufnahme zeigen
sie keine Unterschiede, sind ihnen doch vor allem zarte Würmchen,
kleine Larven von allerhand Wassergetier und winzige Käferchen, die
sie am Ufersaume auflesen, eine leckere Speise.

Mit hohem, hellem Ihdihdiht erhebt sich jäh ein überraschter
Flußuferläufer (*Tringoides hypoleucos [L.]*), um gleich darauf an einem
nahen Graben wieder unter lebhaftem Kopfnicken und Schwanzwippen
einzufallen, der größere und schwerere Waldwasserläufer (*Totanus ochro-
pus [L.]*) jagt mit hohem, silberhellem Dlühdlüidlüi, und der zwischen
beiden stehende Bruchwasserläufer (*Totanus glareola [L.]*), der letzterem
besonders ähnlich sieht, aber sich von diesem leicht durch die schwarz-
braune Bänderung der mittleren Federn des sonst weißen Schwanzes
unterscheidet, unter hohem Giffgiffgiff eiligst davon.

Keine dieser in Menge die Nordseeinseln passierenden Arten ist
hier ansässig, ebensowenig in den angrenzenden Marschen unseres
Küstensaumes, und auch in weiterer Entfernung gehören alle drei zu
denjenigen Brutgästen, die von Jahr zu Jahr seltener werden.



Bruchwasserläufer. *Totanus glareola* L.

Unvergeßlich bleibt mir ein wundervoller Maitag, als ich vor langen Jahren zum ersten Male den reizenden Bruchwasserläufer an seiner bis dahin unbekanntenen Brutstätte entdeckte. Beim Morgengrauen drang ich in eines jener weltverlassenen friesischen Hochmoore vor, in das sich einzelne kleine dunkelgründige Moorseen eingegraben, die sich ganz unvermittelt den Augen des Beschauers auftun.

Längst vor Tage war ich bereits aufgebrochen und wanderte in goldiger Feststimmung einsam über das taufeuchte braune Moor. Noch ruhte die Erica in junger Knospe, die Rauschbeere hatte bereits ihren eigenartigen rotbraunen Blütenschmuck abgelegt, der Moosbeere Gerank kroch über die grünweißen Torfmoorpolster, die weißen Fruchtfahnen der Wollgräser wiegten sich leicht im erwachenden Morgenwinde, zahllose rosaleuchtende Sonnentaupflänzchen reckten ihre taufrischen Fanghändchen beutelüstern empor, vom hochstämmigen saftgrünen Gagel strömte würziger Duft aus, und je weiter ich in die Oede eindrang, um so vorsichtiger schwang ich mich von Bult zu Bult, um nicht in den trennenden Senken im tiefen Moorschlamm zu versinken. Kein Leben ringsum; denn noch ruhten Kreuzottern und Mooreidechsen in ihren Schlupfwinkeln; nur hie und da hüpfte ein Moorfrosch zwischen Kraut und Lache — doch plötzlich die ersten Vogellaute, einzelne Wiesenpieper schwingen sich zum leichten Balzfluge aufwärts, unermüdlich ihre monotone, weiche und doch so anheimelnde Singweise vortragend.

Je mehr ich mich jedoch dem Ziele meiner Wanderung, jenen tiefdüsteren, geheimnisvollen Moorseen näherte, um so mehr nimmt das Vogelleben zu. Wenige Kiebitze sausen mit wichtigen Flügelschlägen unter lebhaftem Kuivit über meinen Kopf hinweg, langgeschnäbelte schwarzschwänzige Uferschnepfen umgaukeln mich mit fröhlichem Greta-greta, welchem Rufe der Vogel seinen friesischen Namen verdankt, die langen Stelzen rückwärts gerichtet, den prächtig isabellfarbenen Leib geradlinig vorwärts gestreckt, die spitzen, langen Flügel mit der vorteilhaft sich abhebenden breiten, weißen Binde in zitternder Bewegung, den schwarzrandigen Schwanz fächernd, ein herrliches Bild. Am zerrissenen Ufersaume machen einige harlekinbunte Kampfhähne eine kurze Pause, um zu unblutigen Turnieren neue Kraft zu sammeln, während auf den trüben Fluten einige Stock- und Krickenten bei der

Morgentoilette sind, die alle etwas weiter seitab in Heide, Ried und Moos ihre Brautbett eingerichtet haben. Natürlich fehlt da auch der nimmermüde Rotschenkel nicht, der unaufhörlich sein klagendes, warnendes Tüt tüt, gip gip ruft, das so recht zur Monotonie des melancholischen Sumpfmoores paßt.

Plötzlich entdeckt das spähende Auge auf einem der vielen Schlamminselchen der braunen Blänke eine seltene Erscheinung, zwei Vögel, die in Gestalt und Bewegung schon verraten, daß sie ebenso wie der Rotschenkel zu den Wasserläufern gehören, doch hasten sie nicht wie jene auf leuchtend roten Ständern, sondern auf grünlich-grauen umher. Die tief braunschwarzen Federn der Rückenseite mit ihrer eigenartigen Gitterzeichnung kennzeichnet diese Art schon als den lange gesuchten Bruchwasserläufer, der in dieser hehren Einsamkeit unbehelligt seine Brut hochziehen kann. Noch ein zweites Pärchen wird auf einem Nachbarinselchen sichtbar, gravitatisch umherstreichend oder nach einem vorübersurrenden Mückchen haschend. Da erhebt sich eins der Vögelchen in die Luft, schwankt behende hin und her, und das lauschende Ohr vernimmt den „halb pfeifend, halb leiernd vorgetragenen Balzgesang“, dessen eintöniges Titide offenbar auf das am Boden hockende Weibchen einen tiefen Eindruck macht, und als dann das liebgerrende Männchen mit eingezogenen Flügeln jäh fast senkrecht abwärts stürzt, entziehen sie sich im Rietgrase der weiteren Beobachtung.

Voll Erwartung suche ich nach des Rätsels Lösung, und halb entkleidet mache ich den Versuch, bis dahin vorzudringen, wo ich vorhin das Pärchen verschwinden sah. Ich betrete den aus Sauergräsern, Sonnentau und Fieberklee gebildeten Schwingrasen, der sich gleich einer Welle auf- und abbewegt. Je weiter vorwärts, um so vorsichtiger tastet der gleitende Fuß nach einem Halt auf den immer dünner werdenden Schlammteppich, bis dieser plötzlich nachgibt und ich im Nu bis an den Leib im brodelnden Moorschlamm versinke. Mit ausgebreiteten Armen, den Oberkörper soweit wie möglich vorwärts geneigt, suche ich das Körpergewicht zu verteilen, und nach unsäglichlicher Mühe gelingt es mir, über und über mit üblem Schlamm bedeckt, halb kriechend das Ufer zu erreichen. Beinahe hätte ich im Moorsumpf, ohne eine Spur zu hinterlassen, wie schon mancher unvor-

sichtige Moorwanderer ein klägliches Ende gefunden, und Torfgräber hätten nach vielen Jahrhunderten vielleicht, nachdem der Sumpf zum Moor geworden, da unten meine Leiche gefunden.

Der mißglückte Versuch hielt mich aber nicht ab, nochmals mein Heil zu probieren, und einige Tage später zog ich abermals mit leichten, breiten Fußbrettern, die das Einsinken in den Morast verhindern sollten, hinaus, während ich als Stütze einen langen Bambusstock mit weit ausgreifender Klaue verwendete. So ausgerüstet glitt ich über das Schwebmoor dahin und fand das Bild völlig unverändert. Die Bruchwasserläufer trieben wie vordem an derselben Stelle ihre Liebesspiele, und mit größter Vorsicht wagte ich mich immer weiter vorwärts, und das Glück war mir hold; denn ohne durchzubrechen, sah ich plötzlich, ehe ich erwartet, auf einem flachen Horst der rot überlaufenen Morastbinse (*Juncus suprinus* Much.) die gesuchte Nestmulde mit vier mattglänzenden, dünnschaligen, birnenförmigen Eiern von lichtgrünlicher Grundfarbe mit rötlichbraunem Fleckenkranz am stumpfen Pol und ebensolcher, wenn auch recht sparsamer Fleckung auf der übrigen Schale, in der Größe derjenigen des Flußuferläufers. Aengstlich, jedoch in respektvoller Entfernung, umflogen mich die Alten mit klagendem Jiff, jiff.

Als ich drei Wochen später wieder am Brutplatz war, fand ich das Nest leer, aber durch Zufall entdeckte ich in der Nähe hinter einem niedrigen Busch der Rasenbinse ein niedliches, vielleicht etliche Tage altes Junge mit lichter Oberseite, über die sich dunkle Längsbinden hinzogen.

Kein eigentlicher Küstenwasservogel, brütet der Bruchwasserläufer im Binnenlande an morastigen, schwer zugänglichen Stellen, doch nimmt er, wie fast alle Sümpfler, mit der zunehmenden Kultivierung und Entwässerung der Oedländereien rapide ab, und in vielen ehemaligen Niederlassungen gehört er schon seit mehreren Jahrzehnten der Vergangenheit an. Zum Glück brütet er noch massenhaft im menschenleeren Osten, besonders in den Tundren Nordrußlands und Sibiriens; man würde sonst keine Erklärung für sein zahlreiches Erscheinen während beider Zugzeiten bei uns haben. Uebrigens wird vom Jenissei berichtet, daß man ihn dort auch brütend nach Art seines größeren Veters, des Waldwasserläufers, in verlassenem Drosselnestern gefunden hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: [Der Bruchwasserläufer \(*Totanus glareola* \[L.\]\) 193-197](#)